„ Verstecken spielen ist am schönsten!“ruft Fritzchen seinen Spielgefährten zu.
„ Ja,ja! Schnell, versteck dich; wir suchen !“stimmen Günter, Hermann, Alfred und Gertrud bei. Sie stellen sich mit dem Gesicht an die Hauswand.
Fritzchen rennt ins Haus, durch eine offene Tür, einen dunklen Flur entlang und durch eine zweite Tür. Hastig atmend steht er in einem dunklen Raum still und lauscht. Von fern hört er den lustigen Lärm der Suchenden.
“Mich finden sie so bald nicht“, denkt er und lacht leise vor sich hin. Endlich näheren sich Schritte. Fritzchen ist mäuschenstill und hälltden Atem an.
Pautz! Schlägt jemand die Tür zu. Pautz! schließt sich eine zweite. Erschrocken steht Fritzchen im Stockfinstern. Dann tastet er sich zur Tür ;sie zu öffnen geling ihm nicht. Ängstlich klopft er, schlägt schreiend mit den kleinen Fäusten gegen das Holz.
Umsonst, alles Lärmen nützt nichts! Endlich gibt er es auf. Seine Hände schmerzen ,schreien kann er kaum mehr. Es muß doch schon Nacht sein?
Müde vom weinen und Schreien tappt der Kleine im Dunkeln umher. Schließlich stößt er an etwas, das sich wie ein Bett anfühlt. Schon ganz schlaftrunken steigt er hinein. Drinnen ist es seltsam weich. Mit einen tiefen Seufzer legt er sich zurecht und schläft ein. –
Die andern Kinder haben lange gesucht. Dann sind sie heim gegangen, weil sie annahmen , Fritzchen wolle nicht mehr mitspielen.
Eine schreckliche Nacht bricht für die Eltern an! Suchend laufen sie von Haus zu Haus. In aller Frühe am anderen Tag beginnen sie wieder damit. Alles Suchen und Fragen ist vergebens, Fritzchen ist verschwunden. –
Im Haus, bei dem die Kinder gespielt hatten, braucht die Köchin am Morgen Mehl. Sie schließt im Hausflur eine kleine Tür auf, geht den Gang entlang und öffnet eine zweite Tür. Als sie sich über den großen Mehlkasten bückt, bewegt sich etwas darin. „ Guten Morgen, Mutti“, flüstert eine schlaftrunkene Stimme. Erschrocken starrt die Köchin auf eine kleine weiße Gestalt, die sich langsam aufrichtet. Bald aber merkt sie, wer es ist. Sie hebt den Kleinen heraus und führt ihn in den Hausflur. Wie sieht er aber aus! Über und über ist er mit Mehl bestäubt. Da treten Fritzchens Eltern zur Haustür herein, um nochmals zu suchen. Die Mutter erkennt sofort ihr Kind. Trotz des umherstäubenden Mehls drückt sie es entzückt ans Herz. Aller Schrecken und aller Sorge ist vergessen.